

**PRÄVENTION „Das Beste geben“**

**Ein Handballverein gründete eine eigene Abteilung, um Kids und Jugendliche vor Sucht und Gewalt zu bewahren**



**MITTENDRIN** Schon bei den Angeboten für die Jüngsten vermitteln die Mitarbeiter, dass Teamgeist wichtig ist. Hier eine Gruppe in der Ludwig-Jahnhalle in Teningen

**EHRENAMT MIT WEITBLICK**

Seit 2003 gibt es das SpoFunnis-Programm.

**Sport, Fun und Erlebnis**  
Mit diesem Angebot möchten die Macher die soziale Kompetenz junger Menschen fördern.

**Dorfverein an der Spitze**  
Die SG Köndringen-Teningen zählt zu den leistungsstärksten Handballvereinen Baden-Württembergs und spielt bereits 25 Jahre in der Regionalliga.

**F**röhliches Kichern in der Turnhalle, draußen auf der Leichtathletikanlage oder beim Radeln entlang der Elz. „Toll hier“, schwärmt ein Achtjähriger, „bei den SpoFunnis durfte ich gestern auch zum ersten Mal Kanu fahren.“

Was in Südbaden daherkommt wie ein amerikanisches Feriencamp, hat ernsthafte Hintergründe. Weil Alkohol- und Drogenprobleme auch in der Idylle am Oberrhein bei vielen Jugendlichen zur Bedrohung wurden, gründeten die Vereinsoberen der SG Köndringen-Teningen vor fünf Jahren kurzerhand eine neue Abteilung. Anlass war die Diplomarbeit eines angehenden Sozialpädagogen – damals Stammspieler des Handball-Regionalligisten. Robert Korb, heute 30, ist mittlerweile Leiter des Projekts.

Mit zwei ehrenamtlichen Helfern und 20 Kids fing Korb 2003 an. 2008 nahmen bereits 800 Kinder und Jugendliche am Programm der SpoFunnis teil. Zum Team gehören inzwischen drei

festen und 40 freie Mitarbeiter. Offizielles Ziel in den Statuten: Prävention gegen Sucht und Gewalt durch Sport- und Erlebnispädagogik. „Wir wollen, dass die jungen Menschen lernen, gesunde Beziehungen zu leben und Verantwortung zu übernehmen. Bei uns muss man nicht der Beste sein, sondern nur das Beste geben“, erläutert der frühere Leistungssportler Korb.

**Start im Kindergarten.** Bereits die Vorschüler der Gemeinde Teningen (12000 Einwohner) profitieren von den SpoFunnis. Neben regelmäßigen Sportstunden bieten die Lehrkräfte ganz Grundsätzliches wie etwa die Schulung der Teamfähigkeit an. In allen örtlichen Schulen setzt sich das soziale Training später fort. In den Freizeit- und Ferienangeboten geht es darum, dass die Teenies bei Spiel und Bewegung in fast allen Sportarten eigene Ideen umsetzen. „Wer einmal ein Zeltlager im Hochschwarzwald selbst organisiert und abgewickelt hat, der gewinnt Selbstbewusstsein für das ganze Leben“, sagt eine Pädagogin.

„Uns war klar, dass wir präventiv arbeiten und schon bei den Fünfjährigen ansetzen müssen“, erklärt der SG-Vorsitzende Markus Keune. „Wenn die Jugendlichen erst mal drin sind in der Szene, ist es schwierig, sie wieder rauszuholen.“ Keune ist froh, dass er mit Lottomitteln, Geldern vom Badischen Sportbund, der Gemeinde und mit Hilfe regionaler Sponsoren einen großen Teil der Kosten abdecken kann. „Das Ganze ist natürlich das totale Kontrastprogramm zum Leistungsprinzip unserer aktiven Mannschaften“, weiß der Vereinsboss. Intern müsse er denn auch immer wieder kräftig dafür werben. Trotz aller Zuwendungen muss der Verein für die sozialpädagogische Arbeit jährlich immerhin 25000 Euro drauflegen.

**„Als Modell für das ganze Land“** wünscht sich der Geschäftsführer des Badischen Sportbundes Freiburg, Matthias Krause, die Teningener SpoFunnis: „Dass ein Sportverein, in dem es normal um Punkte und den Tabellenplatz geht, so viel Verantwortung übernimmt, ist gerade nach dem Drama in Winnenden vorbildlich.“ Und wenn das eine oder andere Balltalent über das Projekt den Weg in die Regionalligamannschaft fände, „dann hat sich das der Verein mehr als verdient“. ■

BEATE SCHINDLER